



Der Nationalpark Sächsische Schweiz im Herbst 2020: Eine Landschaft unter Druck – wie sich touristischer Hochdruck auswirkt

Dieses Jahr ist für die ostdeutschen Schutzgebiete ein besonderes! Am 12. September 1990 erfolgte die Taufe für fünf Nationalparke in Ostdeutschland, der letzte Ministerratsbeschluss der DDR-Regierung.

Das Leben ist Veränderung. Es ändern sich Rahmenbedingungen und es verändern sich auch unsere Ansprüche.

Im Coronajahr 2020 hat sich vieles neu orientieren müssen. Auf die verordnete Stille im Frühjahr folgte, nicht ganz unverständlich, erst einmal die zaghafte Erkundung des nahen Wohnumfeldes. Dies alles nicht ohne Auswirkungen.

Wie schnell sich Natur auf Ruhe einzustellen vermag, konnten wir im Frühjahr freudig feststellen. In normalen Zeiten hätte so nah an einem Wanderweg kein Wanderfalke sein Nest gesucht!

Seit Mai 2020 steht nicht nur unsere Sächsische Schweiz als ein Refugium von Naturlandschaft unter Dauerstress. Die Gründe sind allen klar, die weiten Reisen stehen aktuell nicht an erster Stelle. Deutschlandurlaub ist angesagt. Reise- warnungen wirken sich direkt aus. Die Übernachtungszahlen erreichten im Juli ihr Höchstniveau. Wie äußert sich eine solche Umkehr der Gewohnheiten?

Was sicherlich jedem Gast und Einwohner auffällt, ist die starke Zunahme der individuellen Mobilität. Das Caravanreisen steht hoch im Kurs. Lieber mein eigenes Haus als im Hotel mit Mundschutz. Die Regionen waren aber nur begrenzt darauf vorbereitet. Andere Bereiche sind da schneller. Apps schießen aus dem Boden, um die vermeintlich letzten ruhigen Nachtplätze zu umwerben. Parkplätze werden zu Zeltplätzen mit all den negativen Begleiterscheinungen. Leider sind auch nicht alle Gäste mit genügend Respekt zu Gast. Die Hinterlassenschaften sind mehr als nur die Abdrücke der Reifen. Zurück bleibt Unverständnis und auch oft unsere Ratlosigkeit.



Das Jahr 2020 symbolisch: Im April war die Basteiaussicht leer, im Sommer mit Touristen gut gefüllt.



Vor der Aufstellung der neuen Schilder parken und übernachten zahlreiche Caravans u.a. auf den Parkplätzen im Kirnitzschal.



Inzwischen hat Corona bei einigen Verantwortlichen erste handfeste Reaktionen erzeugt. Auch wir als Nationalparkverwaltung haben reagiert. Seit Mitte Oktober 2020 sind beispielsweise fast alle dem Freistaat gehörenden Parkflächen im Nationalpark eindeutig gekennzeichnet. Wir sagen jetzt klarer, was auf diesen Flächen passieren soll. Dadurch werden einzelne Nutzergruppen zum Umdenken gezwungen. Damit wenigstens nachts Ruhe

im Gebiet ist, müssen alle Fahrzeuge diese 13 Parkorte verlassen. Für Caravans besteht ein generelles 24-stündiges Parkverbot. Das wird eine gewisse Verdrängung nach sich ziehen, dessen sind wir uns bewusst. Anders ist dieser neuen Nutzung nicht zu begegnen.

Ein gesprengtes Dixi und der danebenstehende Parkautomat, wie im September 2020 geschehen, tragen nur zur weiteren Betroffenheit bei. Das Thema Mobilität wird sich in den nächsten Jahren sicherlich noch verschärfen, da mit der Südumfahrung in Pirna die Anreise attraktiver wird. Über erste Ideen zur Verkehrslenkung ist man im Gespräch.

Gehen wir in den Wald! Die unbändige Lust auf Natur, Felsen und weite Blicke ist ungebremsst. Auch hier entstehen gerade, coronabedingt, neue Bilder. Viel Mobilität erzeugt natürlich auch viel Gast. Der Besucherdruck auf der Fläche ist nicht nur optisch spürbar. Mancher Trampelpfad mutiert zum breiten neuen Weg. Neue Aussichten werden wie von Geisterhand erschlossen. Wir dürfen bei aller Gastfreundschaft aber nicht unseren Auftrag vergessen: Natur Natur sein lassen – nichts anderes steht hinter dem Begriff Nationalpark!

Aktuell kommt dazu, dass der Borkenkäfer ebenfalls im Gebiet arbeitet. Das kann zu kurzfristigen Nutzungseinschränkungen auf Wanderwegen und Zustiegen führen. Bei gefährlichen Wetterlagen empfehlen wir, das Gebiet nicht zu besuchen. Die Verantwortung liegt beim Besucher.

Hier im Nationalpark werden durch die unterschiedlichsten Wegekategorien, unter anderem 400 km markierte Wanderwege, sehr viel Erlebnis und Abwechslung angeboten. Freunde des Klettersports nutzen die Kletterzugänge, um an ihre Einstiege zu gelangen. Inzwischen, dank digitaler Unterstützung, finden diese Wege nicht nur Kletterer. Aber nur für diese hat man vor Jahren die vielen Zugangswege innerhalb einer Bergsportkonzeption neu geregelt und entsprechend markiert. Der Trend, flüchtig sich zu bewegen, hält ungebremsst an.

Dass die kleinen Markierungen manchen nicht gefallen, stößt bei uns nach wie vor auf Unverständnis. Hier werden nicht nur gute Ideen, sondern auch ehrenamtliches Engagement grob ignoriert, wenn einfach diese Markierungen abgekratzt werden.

Aktuell wird sehr aufwändig eine neue Besucherzählung bearbeitet. Bei den lange angenommenen 3 Millionen Tagesgästen wird es sicherlich nicht bleiben. Wieviel Gast eine Landschaft trägt, zeigt sich meist erst später. Manchmal kann schon ein Einzelner stören, wenn seine Drohne versucht, Horstbilder der Wanderfalken zu erhaschen. Das führt unweigerlich zu Brutverlusten!

Dass man am Skilift ansteht, kennt jeder. Gleiches passiert nun auch an den Felsen, und das nicht nur an der Bastei. Denkt man weiter, wird es womöglich in Zukunft enger werden. Wer soll entscheiden, wann es zu viel ist und wer soll das regulieren? Das hat bisher kein Schutzgebiet für sich beantworten können. Eine amerikanische Drehscheibenzugabe scheidet sicherlich aus. Spontane Lösungen liegen leider keine auf dem Tisch. Hier sind Ideenreichtum und Kreativität gefragt.

Leider müssen wir nach wie vor mit Ignoranz und Gewissenlosigkeit mancher Gäste leben. Der Waldbrand im September in einem äußerst unzugänglichen Gebiet konnte fast eine Woche nicht



Verschiedene Wegmarkierungen für unterschiedliche Nutzer: Kletterzugang und markierte Wanderwege

gelöscht werden. Es gibt keine Verdächtigen, aber wie anders soll sich ein Feuer an Tagen ohne Gewitter entwickeln, wenn nicht durch menschliches Zutun?! Der gesellschaftliche Schaden an Naturgütern und Finanzen ist nur schwer zu beziffern.

Wenn man, so wie unsere Nationalparkwächter, tagtäglich als Hüter des Naturerbes im Gelände unterwegs ist, erlebt man Dinge, die einmalig sind. Wir müssen aus der Ecke der Bittsteller gegenüber dem Gast herauskommen und langsam anfangen, Dinge klar zu benennen. So gibt es inzwischen einen Naturknigge. Zaghafte Versuche, Dinge klar zu formulieren.

Wir sind vor 30 Jahren angetreten, unsere liebegeordnete Sächsische Schweiz zu bewahren. Das ist immer noch unser aktuelles Ziel. Diese Aufgabe ist eine besondere. Lassen Sie uns gemeinsam Gast in einer geschützten Landschaft sein. Genießen wir mit Abstand nicht jede Aussicht. Lassen wir uns mit Respekt auf das Wagnis Nationalpark ein. Ehrfurcht vor der Natur wird uns helfen, das Erbe zu bewahren. Bitte machen Sie alle mit!

Jörg Weber,
Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz